Basel, den 7. Januar 1933 XXXIII. Jahrgang / No. 1

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Zum Jahreswechsel.

Es scheint uns, wir hätten erst vor kurzem den Neujahrsgruss für das Jahr 1932 geschrieben. So rasch verfliegt die Zeit, nimmt uns tagtäglich mit neuen Aufgaben gefangen und führt uns in rastlosem Schaffen und Wirken wieder an die Schwelle eines neuen Jahres, das sich, wie früher seine Vorgänger, hinter einem undurchsichtigen Schleier erhebt und uns hoffen und bangen lässt über das, was uns die Zukunft vorbehält. Und was so vor 12 Monaten uns entgegentrat als Ungewissheit, als Erwartung und Hoffnung, das liegt nun als das Jahr 1932 klar hinter uns und wir vermögen genau zu erkennen und abzuwägen, ob die soeben zurückgelegte Jahreszeitspanne uns vorwärts oder rückwärts gebracht hat, innerlich und äusserlich. Denn wie im Leben des Einzelnen, so verhält es sich auch im Leben der Kollektivität.

Bei einem Rückblick auf das scheidende Jahr erfasst uns tiefe Wehmut im Gedenken an die gesteigerte ungünstige Rückwirkung der Weltwirtschaftskrisis auf die Schweiz, an die sich daraus ergebende vermehrte Arbeitslosigkeit und an die grosse moralische und materielle Not, unter der besonders auch zahlreiche Konsumvereinsmitglieder zu leiden haben. Rund 30 Millionen Menschen sollen gegenwärtig arbeitslos sein, gegen 70,000 in unserem eigenen Lande. Zu einer Zeit, wo grossartige technische Errungenschaften den Menschen ermöglichen, über Länder, Berge und Meere zu fliegen, durch Benützung der Wellen im Luftraum miteinander in Verbindung zu treten, schliessen sich die Staaten gegeneinander ab, verrammeln die Grenzpfähle tief in den Boden, umgeben sich mit hohen Zollmauern und züchten so einen wirtschaftlichen Nationalismus, der die so heiss ersehnte Verständigung zwischen den Völkern und die Anbahnung eines vernünftigen internationalen Güteraustausches immer schwieriger gestaltet.

Leider ist unsere Genossenschaftsbewegung, als Vorläufer einer profitlosen Wirtschaft, noch nicht so stark, um auf die Gestaltung der Dinge einen ausschlaggebenden Einfluss auszuüben. Und doch, wenn wir die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung in der Schweiz und im Auslande, in allen ihren Arten und Formen und wirtschaftlichen Funktionen überblicken, wenn wir uns vergegenwärtigen, in welch ungeahnter Weise die genossenschaftlichen Organisationen im Verlaufe der verflossenen sieben oder acht Jahrzehnte aus dem Volke herausgewachsen sind und sich entwickelt haben, so dass sie heute in vielen Ländern zu den grössten Warenvermittlungs- und Produzentenorganisationen gehören, dürfen wir die berechtigte Hoffnung hegen, dass einmal die Zeit kommen wird, wo die genossenschaftlich geleiteten Gebilde einen bestimmenden Einfluss auf die Gestaltung der Wirtschaftspolitik der Länder auszuüben vermögen.

Inzwischen heisst es durch Anwendung aller in Betracht kommenden Mittel die Leistungsfähigkeit der genossenschaftlichen Organisationen zu steigern, der Konkurrenz die Spitze zu bieten und durch Wort und Schrift die genossenschaftliche Idee immer mehr ins Volk hineinzutragen. Die Konsumgenossenschaften sind dazu berufen, den breiten Volksschichten gerade in den Zeiten wirtschaftlicher Bedrängnis Hilfe zu bringen durch Lieferung von qualitativ einwandfreier Ware zu billigem Preise. Durch Konzentration unserer Kräfte auf die Lösung der uns statutarisch gestellten Aufgaben sowie durch noch engeren Zusammenschluss der Verbandsvereine in bezug auf den gemeinsamen Wareneinkauf wird es möglich sein, die im verflossenen Jahre erfreulicherweise feststellbare Stärkung der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung auch im kommenden Jahre zu fördern und dadurch alle diejenigen Kräfte zu wecken und zu stärken, die für eine weitere gedeihliche Entwicklung des Verbandes und seiner Verbandsvereine erforderlich sind.

In dieser angenehmen Zuversicht entbieten wir allen Mitarbeitern in unserer Bewegung die herzlichsten Wünsche zum neuen Jahre und verbinden damit die Hoffnung, dass sie uns auch fürderhin beistehen werden in der Erfüllung der uns obliegenden Aufgaben zu Nutz und Frommen all derjenigen, die im genossenschaftlichen Zusammenschluss die Möglichkeit der Wahrung der berechtigten Konsumenteninteressen erblicken.

Die Verwaltungskommission des V. S. K.

Aufgaben im neuen Jahre.

Die schöne Sitte, bei Beginn eines Jahres einander Glück und Segen zu wünschen, entspringt dem Wunsche, dass der neue Zeitabschnitt allen Menschen nur Gutes bringen möge. Wenn wir auch heute wieder, am Anfang eines neuen Jahres, voller Hoffnungen in die nahe Zukunft blicken, so geschieht dies jedoch nicht ganz ohne ein gewisses Gefühl von Unbehagen und Unsicherheit. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben die Menschen vorsichtiger, misstrauischer gemacht.

Das Jahr 1932 wird in die Schweizergeschichte als ein eigentliches Krisenjahr eingehen. Ob es der Beginn einer noch grösseren Krise, die die Verhältnisse entscheidend erfasst und umwandelt, ist, wird das Jahr 1933 noch deutlicher offenbaren.

Den offensichtlichsten Ausdruck fand die Krise in der rapiden Zunahme der Arbeitslosigkeit. Sie ist heute volkswirtschaftlich das Problem. Die Zahl der Arbeitslosen, die im Januar 1932 noch etwa 57,000 betrug, erreichte Ende November die Höhe von fast 70,000. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, die Arbeitsbeschaffung, steht im Mittelpunkt aller Parteiprogramme. Möge das Jahr 1933 das tiefe Unrecht, das denjenigen, die ihr Brot nicht im Schweisse ihres Angesichts verdienen dürfen, geschieht, durch eine gerechte Organisation der Arbeit beheben.

Hauptursache der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit ist die steigende Passivität nicht nur der Handelsbilanz, sondern auch der Zahlungsbilanz. Der schweizerische Aussenhandel der ersten elf Monate weist auf der Einfuhrseite einen Rückgang des Wertes um 443 Millionen (—21,7%) und der Menge um 2,6 Millionen q (—3,2%) und auf der Ausfuhrseite von 523 Millionen (—41,6%), resp. 2,3 Millionen q (—35,6%) auf. Das Aussenhandelspassivum belief sich in den ersten elf Monaten bereits auf 870,4 Millionen gegenüber 790,8 Millionen in der gleichen Periode des Vorjahres.

Wenn die schweizerische Wirtschaft auf dem gleichen Wege weiterschreiten würde, müsste sie sich erschöpfen. Dank dem noch kaufkräftigen Innenmarkte war unser Land für die ungeheuren Mengen von Auslandsgütern, die unsere Grenzen passierten, aufnahmefähig. Mit Hilfe von starken Reserven, die in guten Jahren angesammelt worden waren, war es unserer Wirtschaft trotz ausserordentlich grossen Verlusten (Kreuger, Pfundentwertung, Preisrückgänge) möglich, dem Sturm einigermassen standzuhalten.

Wie stark jedoch auch diese Fonds angegriffen werden und sind, wird aus den immer häufiger und intensiver auftretenden Subventionsbegehren an den Allvater Staat ersichtlich. Es gibt bald keine Wirtschaftsgruppe mehr, die nicht beim Staat Hilfe sucht. Dass dieser bereitwillig helfend eingesprungen ist, zeigen die von Tag zu Tag höher werdenden Zollmauern, die Millionen und Abermillionen von Subventionen und all die neuen Verordnungen und Gesetze. Auch unser Land sah sich gezwungen, die Entwicklung zur Autarkie mitzumachen.

Dass diese oder all die Zollerhöhungen, wirtschaftlichen Gegenmassnahmen usw. eine Endlösung bedeuten, wird niemand wünschen oder erwarten. Es ist auch zweifelhaft, ob jede dieser Massnahmen die Umstellung, die kommen muss, erleichtert.

Soviel scheint aus den Erfahrungen des vergangenen Jahres mit aller Deutlichkeit hervorzugehen, dass unsere Volkswirtschaft nur dann noch mit Erfolg bestehen kann, wenn sie von einer allen gemeinsamen Idee, nach einheitlichen Gesichtspunkten geleitet wird. Das schrankenlose Schalten und Walten einer Wirtschaftsgruppe auf Kosten der andern muss ein Ende nehmen. Diese Erkenntnis geht heute bis weit in die Kreise, die sich früher zu den erbittertsten Kämpfern für die Freiheit der Wirtschaft aufgeworfen hatten. Wenn die Umstellung, d. h. die Einführung des Solidaritätsprinzips an Stelle der schrankenlosen Herrschaft von Einzelinteressen und die Einrichtung auf einen kleineren Lebensraum eine, wenn auch nur zeitweise, Einschränkung der Lebensbedürfnisse bedeuten sollte, so geht es auf alle Fälle nicht an, dass die Opfer nur von einem Teil der Bevölkerung getragen werden. Zu der einheitlichen Idee, unter die die gesamte Wirtschaft gestellt werden muss, gehört eben auch das gemeinsame Tragen von Opfern.

Es ist erfreulich, dass das Genossenschaftswesen in allen Ländern eine sehr bedeutsame Standfestigkeit bewiesen hat. Angesichts der mit besonderer Heftigkeit über Deutschland liegenden Krise und der damit verbundenen Zusammenbrüche grosser und grösster Privatbetriebe will es wenig heissen, wenn auch einige Konsumvereine mit in den Strudel gerissen wurden. Die Konsumgenossenschaften gehören trotz allem noch zu den starken Teilen der deutschen Wirtschaft. Das Gleiche lässt sich auch von den andern Ländern sagen, die, wie England, Belgien, Oesterreich, Frankreich, Schweden usw., den grössten Teil ihrer Mitglieder aus lohnverdienenden Schichten haben. Trotz Lohnabbau, Arbeitszeitverkürzungen und Arbeitslosigkeit, die vor allem viele Genossenschaftsmitglieder getroffen haben, vermag die Bewegung ihre Aufgaben im Dienste des ganzen Volkes nicht nur zu erfüllen, sondern sogar noch zu erweitern.

Was den Schweizer Genossenschaften in der herrschenden Krise besonders zugute kommt, ist die starke Reservebildung, die ihnen auch in wirtschaftlich weniger guten Zeiten eine vorzügliche Waffe im Konkurrenzkampfe ist. Soviel bis jetzt ersichtlich ist, haben sehr viele Vereine wertmässig Umsatzrückgänge, mengenmässig dafür jedoch Umsatzerhöhungen zu verzeichnen. Daraus geht hervor, dass die Schweizer Konsumenten in immer grösserer Zahl und auch in ausgiebigerer Weise sich die genossenschaftliche Warenvermittlung zunutze machen.

Als eine weitere sehr erfreuliche Tatsache darf festgestellt werden, dass sich auch das Interesse gegenüber den Zentralorganisationen gehoben hat. Die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Konzentration aller genossenschaftlichen Kräfte hat Fortschritte gemacht. Die Bildung der «Arbeitsgemeinschaft» ist nur ein Beweis für die langsam steigende Einsicht in die Entwicklung der Zeit und die Konsequenzen, die daraus gezogen werden müssen.

Wenn wir einen Blick in den Zeitungswald werfen, so wird schon nach kurzem Herumblättern deutlich, dass von allen Parteien die gegenwärtige Zersplitterung der Kräfte als das Krebsübel der Zeit betrachtet wird. Im allgemeinen hat man jedoch keine klare Vorstellung von der Zukunftswirtschaft. Dass sie planvoller gestaltet werden muss,

darüber ist man sich so ziemlich einig. Ob aber die Planung von der Geldseite, von der Produktion oder der Güterverteilung her einsetzen muss oder auf einen Schlag alle Wirtschaftsteile erfassen muss, darüber gehen die Meinungen auseinander. Da die Konsumgenossenschaften in der genossenschaftlichen Bedarfswirtschaft die Lösung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten erblicken, ist es besonders interessant, eine jüngst in der «Neuen Zürcher Zeitung» (No. 2332, 1932) erschienene Aeusserung zu zitieren. In einem Leitartikel über die Wirtschaftskrise und deren Ursachen in Amerika heisst es:

«Aber die Stelle, wo das System versagt hat, ist die Güterverteilung. Denn das System des freien Wettbewerbs, das auf der einen Seite die Produktion so begünstigt, zwingt auf der andern Seite auch den Unternehmer, so billig wie möglich zu produzieren, das bedeutet, so viele Arbeiter wie möglich zu entlassen und die übrigen so billig wie möglich zu entlöhnen, also letzten Endes die Kaufkraft und den Konsum zu reduzieren. So ist es ein Midasschicksal, das heute am reichsten Volke der Welt in Erfüllung zu gehen droht. Was es anrührt, wird zum wertvollsten Gut, aber ein Verhängnis hindert es, diese Güter zu nutzen. Vorräte an Nahrungsmitteln, Rohstoffen, Kleidern, Maschinen, Automobilen stapeln sich an. Die Häuser und Wolkenkratzer steigen aus der Erde. Aber niemand vermag nach den produzierten Schätzen zu greifen. Zwischen gefüllten Speichern hungert man, und Obdachlose in Lumpen irren um Riesenbauten, in denen die Wohnungen leer stehen, frieren, während die modernsten Zentralheizungen ihre Wärme umsonst verschwenden, lassen in grauen Gesichtern die Bartstoppeln wachsen, während oben in den Häusern niemand den Hahn aufdreht, hinter dem das warme Wasser wartet.

Es ist klar, dass das Problem der Zuführung der durch die moderne technische Entwicklung ins Ungeahnte gesteigerten Produktion an den Konsum nicht mehr wie bisher unkontrolliert vor sich gehen darf. Hier muss, so meint man in Amerika, der Staat eingreifen; er darf das «laisser faire, laisser aller», unter dem die Wirtschaft in der Produktion so Grosses erreicht hat, nicht weiter gelten lassen.

Man kann sich hier kaum des Eindrucks erwehren, dass für Amerika, das kapitalistisch am höchsten entwickelte Land der Welt, der unkontrollierte Kapitalismus sich überlebt hat, dass an seine Stelle ein kontrollierter Kapitalismus treten muss.»

Dürfen wir dies als einen Silberstreifen, als das langsam hervorbrechende Licht in der Morgendämmerung am kapitalistischen Horizont, der immer finsterer zu werden droht, betrachten? Die Güterverteilung soll kontrolliert, organisiert werden, wird ohne Widerspruch von einem ganz auf privatwirtschaftlichem Boden stehenden, führenden Blatt gesagt. Das ist ein sehr bemerkenswerter Fortschritt! Dürfen wir dies als ein Zeichen dafür mit ins neue Jahr nehmen, dass das, was die Genossenschaften schon seit neun Jahrzehnten in die Welt hinausrufen, selbst in nichtgenossenschaftlichen Kreisen auf fruchtbaren Boden gefallen ist? Warten wir ab. Eine Schwalbe macht bekanntlich noch keinen Sommer. Freuen wir uns jedoch, dass diese Kunde von der wachsenden Erkenntnis des wahren Grundübels der heutigen Wirtschaft gerade aus Amerika kommt, dem Lande, in dem kapitalistisches Wirtschaften und kapitalistischer Geist wohl die reinsten Blüten getrieben hatte.

Auf dem Kontinent sammelt zurzeit der Kapitalismus seine vollen Kräfte. Mit einer bis dahin noch nicht gekannten Kraft- und Machtanspannung greift er in die Staatsmaschine, in Handel und Wirtschaft. Was sich dem Stärkeren in den Weg stellt, wird zermalmt. Die gleissenden Warenhauspaläste sind wohl das eklatanteste Beispiel dieses kapitalistischen Expansions- und Unterdrückungswillens.

Diesem einen harten, nicht zu zerbrechenden Damm entgegenzusetzen, ist Aufgabe der Genossenschaftsbewegung. Es ist bedauerlich, dass heute noch so viel Versäumtes nachgeholt werden muss. Aber noch ist Zeit. Noch können wir die materiellen Vorteile, die der Privatkapitalismus aus der Rationalisierung, aus seiner asozialen Einstellung usw. zieht, auf anderem Wege einholen und noch vergrössern. Die Konzentration der Bezüge beim V. S. K. ist heute eine unbedingte Lebensnotwendigkeit. Es ist ein genossenschaftlicher Unfug, um kleiner und kleinlicher persönlicher Vorteile willen kostbare Zeit verstreichen zu lassen, anstatt schon heute, sofort, im Interesse der Solidarität und des Fortschrittes der schweizerischen Genossenschaftsbewegung, die grösstmögliche genossenschaftliche Zusammen- und Mitarbeit Tatsache werden zu lassen.

Im Februar dieses Jahres soll eine genossenschaftliche Propagandawoche veranstaltet werden. Diese Propagandawoche ist nur der Auftakt zu einer grossangelegten genossenschaftlichen Aktion. Sie wird den Schweizer Konsumenten die Bedeutung der genossenschaftlichen Warenvermittlung augenscheinlich machen und sie auffordern, am Aufbau unserer Wirtschaft tatkräftig mitzuhelfen. Damit die Propagandawoche zu einem Erfolg wird, ist die volle und ernsthafte Mitarbeit aller Verantwortlichen unbedingte Voraussetzung. Aus den Berichten über die Propagandawochen in andern Ländern entnehmen wir, dass überall dort, wo sich die Genossenschaften tatkräftig ins Zeug gelegt hatten, der Erfolg nicht ausblieb. Die Propagandawoche muss zu einer gemeinsamen, einheitlich durchgeführten Tat der Schweizer Bewegung werden. Unsere Gegner scheuen weder Geldausgaben noch Anstrengungen, um sich in den Vordergrund zu drängen. Tun wir alles, was in unserer Macht liegt. Wir, vor allen andern, haben das Recht, frei und offen behaupten zu können, dass wir das Wohl des ganzen Volkes im Auge haben. Beweisen wir durch unseren Eifer, unsere Hingabe, dass wir es ernst meinen. Dann wird der gewünschte Erfolg eintreffen.

Möge deshalb im neuen Jahre die Genossenschaftsbewegung wirklich besser, vollkommener, noch mehr genossenschaftlich werden. Sie muss das Salz sein, das würzt, die Hefe, die treibt. Sie ist berufen, die gebeugte und müde Menschheit zu lichteren Höhen zu heben.



Die britische Genossenschaftsbewegung am Anfange des Jahres 1932.

Nach Veröffentlichungen der offiziellen «Ministry of Labour Gazette», die ihre Angaben auf Grund amtlicher Erhebungen macht, nahm die bri-

tische Genossenschaftsbewegung (mit Ausnahme der landwirtschaftlichen Genossenschaften), d. h. die Genossenschaften, die entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen den «Industrial and Provident Societies Acts» registriert wurden, im Jahre 1931 folgende Entwicklung:

Im ganzen gab es in Grossbritannien im Jahre 1931 1371 industrielle, d. h. Konsum- und Produktivgenossenschaften. Die Mitgliederzahl dieser Genossenschaften betrug 6,610,000, d. h. 206,000 mehr als im Vorjahre. Der Umsatz belief sich auf 314,429,000 Pfund Sterling (mit Einschluss der auf 1,857,000 Pfd. St. bezifferten landwirtschaftlichen Produkte und der Verkäufe der Grosseinkaufsgesellschaften und Produktivgenossenschaften an andere Vereine für den Weiterverkauf, jedoch mit Ausschluss der von der Vereinigten englischen und schottischen Grosseinkaufsgesellschaft an die beiden Muttergesellschaften für den Weiterverkauf gelieferten Waren).

In der folgenden Tabelle ist der Wert der von jeder Gruppe von Vereinigungen erzeugten Güter aufgeführt:

Wert der erzeugten Güter.

Jahr	Konsumentenvereinigungen: Produktive Tätigkeit v. Konsumvereinen: Lokalvereine	Konsumentenvereinigungen: Produktive Tätigkeit v. Konsumvereinen: Grosseinkaufsges.	Konsumentenvereinigungen: Produktiv-Genossenschaften	Arbeiterproduktivgenossenschaften	Alle Vereinig. zusammen
	£	£	£	£	£
1914	15.705.339	12.790.390	2.326.994	1.778.664	32.601.387
1920	38.376.634	48.072.892	3.538.300	5.403.814	95.391.640
1925	32.626.933	35.134.054	3.134.110	3.005.333	73.900.430
1929	39.072.790	*38.484.175	3.832.709	3.515.900	*84.905.574
1930	40.078.860	*36.138.456	3.382.992	3.346.626	*82.946.934
1931	35.865.901	*32.003.746	3.603.769	3.175.226	*74.648.642

* mit Einschluss der Speckfabrikation der Englischen Grosseinkaufsgesellschaft.

In der folgenden Tabelle finden sich Angaben über die im Jahre 1931 in den verschiedenen Industriegruppen Beschäftigten, die Gehälter und Löhne und den Wert der erzeugten Güter:

Der Reinertrag (vor Abzug der Zinsen für das Anteilscheinkapital) ergab 31,272,000 Pfd. St. Das gesamte Anteilschein- und Leihkapital und die Reservefonds weisen die Summe von 220,658,000 Pfd. St. auf, d. h. 13,668,000 Pfd. St. oder etwa 6½% mehr als im vorhergehenden Jahr. Der übergrosse Teil der Mitglieder (6,521,000) befindet sich in den Konsumgenossenschaften, die sich seit 1925 eines Mitgliederzuwachses von 1,696,000 erfreuen durften. Die andauernde Expansion dieser Genossenschaften ist der intensiven Propaganda, den Krediterleichterungen, vor allem mit Hilfe der Gegenseitigkeitsvereine, zu verdanken. Der Grad der genossenschaftlichen Entwicklung ist in und um London am grössten von ganz Grossbritannien.

Der Umsatz aller industriellen Genossenschaften fiel um 13,365,000 Pfd. St. oder um 4%. Daran partizipieren die englische Grosseinkaufsgesellschaft mit 3,246,000 Pfd. St. und die schottische mit 1,126,000 Pfd. St.

Der Umsatz der Konsumenten-Produktivgenossenschaften stieg jedoch um 205,000 Pfd. St.

Die Bewegung beschäftigte 256,000 Personen, d. h. 3000 mehr als im Vorjahre. Die Löhne und Gehälter beliefen sich auf 33,669,000 Pfd. St. oder 945,000 Pfd. St. mehr als 1931. Hinzukommen noch Gratifikationen im Betrage von 198,000 Pfd. St. Die an Eingeborene (Kolonien) bezahlten Beträge sind hier nicht berücksichtigt.

Was nun die Produktivgenossenschaften anbelangt, so gab es wegen der Fusion verschiedener Vereine noch 1058 (1930: 1074). Die Zahl der beschäftigten Personen betrug 94,000 (94,000). An Löhnen und Gehältern wurden 12,189,000 Pfd. St. ausbezahlt. Der Wert der Gesamtproduktion stellt sich (mit Einschluss der verwendeten Materialien) auf 74,649,000 Pfd. St.

Die Produktionstätigkeit der Vereine und der Grosseinkaufsgesellschaften unterscheidet sich insofern voneinander, als letztere ein weiteres Betätigungsfeld umschliessen. Bei den Vereinen, die etwa 48% der gesamten Produktion bestreiten, dominieren Bäckereien und Schlachthäuser, aus denen dem Werte nach fast die Hälfte resp. mehr als ein Siebtel der von den Vereinen produzierten Güter hervorgehen.

Zahl der Beschäftigten, Löhne und Gehälter, Wert der erzeugten Güter.

Industriegruppen	Konsumentenorganisationen: Zahl der Beschäftig.	Konsumentenorganisationen: Löhne und Gehälter	Konsumentenorganisationen: Wert der erzeugten Güter	Arbeiterproduktivgenossenschaften: Zahl der Beschäftig.	Arbeiterproduktivgenossenschaften: Löhne und Gehälter	Arbeiterproduktivgenossenschaften: Wert der erzeugten Güter
		£	£		£	£
Land- und Milchwirtschaft	2.651	271,000	1.857.000	—	—	—
Nahrungsmittel und Tabak *	26.820	4.032.000	48 867.000	—	—	—
Kleidung	21.422	2.331.000	6.081.000	6.203	635.000	2.213.000
Seife, Kerzen und Stärke	1.958	283.000	2.843.000	—	—	—
Textilwaren	3.593	339.000	1.379.000	399	48.000	262.000
Bergbau und Steinbearbeitung	725	83.000	172.000	194	17.000	26.000
Bau- und Holzgewerbe	10.696	1.743.000	4.078.000	189	22.000	50.000
Papierfabrikation, Buchdruckerei . . .	3.532	518.000	1.410 000	1.166	186.000	494.000
Metallbearbeitung, Maschinenindustrie .	2.373	369.000	1.240.000	401	46.000	93.000
Andere Gewerbe **	11.682	1.247.000	3.547.000	177	19.000	37.000
Total 1931	85.452	11.216.000	71.474.000	8 729	973.000	3.175.000
Total 1930	85.410	11.176.000	78.677.000	8.907	1.002.000	3.347.000

* Ohne die Produktion von Tee in Ceylon und Indien.

** Bei den Konsumentenvereinigungen spielen hier die Waschanstalten eine grosse Rolle.

Sehr bemerkenswert sind die gegenüber den beiden letzten Jahren ansehnlich erhöhten Ueberschüsse der Grosseinkaufsgesellschaften aus deren Produktionstätigkeit. Die englische C.W.S. zeigt einen Ueberschuss von 1,205,000 Pfd. St.; 1931 waren es nur 682,000 Pfd. St. Die Erhöhung ist hauptsächlich auf die gute Arbeit der Seifenfabrikation und der Mühlen zurückzuführen. Die schottische Grosseinkaufsgesellschaft wies einen Ueberschuss aus der Produktion von 242,000 Pfd. St. gegenüber 164,000 Pfd. St. auf.

Einen weiteren Rückgang muss die landwirtschaftliche Produktion verzeichnen. Im Jahre 1931 erstatteten nur noch 112 Vereine Bericht gegenüber 118 im Jahre 1930. Ihr Umsatz belief sich auf 597,000 Pfd. St. oder 57,000 Pfd. St. weniger als 1930. Nur ein Verein von vier wies einen Ueberschuss auf. Die beiden Grosseinkaufsgesellschaften besitzen 18,000 Morgen (17,000). Das in Bauerngütern investierte Kapital beziffert sich auf 663,000 Pfd. St.; der Umsatz fiel jedoch um 48,000 Pfd. St. auf 229,000 Pfd. St. Beide mussten einen Verlust von 20,000 Pfd. St. (22,000) auf sich nehmen.

Arbeitervereinigungen, bei denen die Beschäftigten zugleich Mitglieder, Kapitalgeber und Leiter sind. Von diesen Vereinen gab es 74 mit 31,405 Mitgliedern. Der Umsatz betrug 3,444,000 Pfd. St. Die 8975 beschäftigten Personen empfingen Löhne in der Höhe von 1,014,000 Pfd. St. Der Reinüberschuss belief sich auf 211,000 Pfd. St., wovon 36,000 Pfd. St. dem beschäftigten Personal in Form eines Bonus verteilt wurden.

Konsumgenossenschaften gab es 1226 und Grosseinkaufsgesellschaften 3. Die Mitgliedschaft bei den Vereinen belief sich auf 6,559,000 (6,353,000) und das Anteilschein-, Leih- und Reservekapital auf 149,715,000 Pfd. St. (142,246,000). Der Ueberschuss betrug 26,432,000 Pfd. St. (26,715,000).

Die folgende Tabelle zeigt die Zahl der Vereine und die Umsätze der Distributivorganisationen:

Jahr	Lokale Konsumvereine		Grosseinkaufsgenossenschaften	
	Zahl der Vereine	Umsätze	Ums. d. engl. Gr'einkaufsges.	Ums. d. schott. Gr'einkaufsges.
		£	£	£
1914*	1385	87.979.898	34.910.813	9.425.384
1920*	1491	245.406.124	105.439.628	29.559.314
1925	1344	182.643.583	76.585.764	17.714.967
1929	1272	215.739.361	89.288.125	18.352.766
1930	1248	216.327.406	85.313.018	17.694.410
1931	1226	207.456.686	82.066.739	16.568.845

* Die Jahre 1914 und 1920 umfassen auch noch die in Irland registrierten Genossenschaften, was bei den folgenden Jahren nicht mehr der Fall ist.

Die drei Grosseinkaufsgesellschaften hatten eine Mitgliedschaft von 1915 (1934). Das Anteilschein-, Leih- und Reservekapital belief sich auf 65,531,000 Pfd. St. (59,345,000) und einen Ueberschuss von 4,252,000 Pfd. St. (2,363,000). Die Gesamtzahl der in der Bewegung beschäftigten Personen belief sich auf 162,000 (159,000). Die Gesamtsumme der bezahlten Löhne und Gehälter bezifferte sich auf 21,481,000 Pfd. St. (20,546,000).

An Rückvergütung verteilten die Vereine 19,600,000 Pfd. St., d. h. pro Pfd. St. 1 sh 10½ d, also gleichviel wie 1930. Die Rückvergütung der Grosseinkaufsgesellschaften betrug für die englische C. W. S. 4 d (d. h. 1 d mehr als das vorhergehende Jahr) und für die schottische C. W. S. 6 d. Im ganzen wurden an Rückvergütung 1,642,000 Pfd. St. verteilt.

Diese Zahlen geben ein erfreuliches Bild von der Stabilität und Solidität der britischen Genossenschaftsbewegung. Es ist zu hoffen, das auch die auf Grund der Entwicklung im Jahre 1932 zu gewinnenden Ziffern zeigen werden, dass sie erfolgreiche Arbeit geleistet hat. In das Jahr 1933 begleiten sie unsere besten Wünsche.



Zur eidgenössischen Krisensteuer.

Im «Schweiz. Konsumverein» vom 3. Dezember werden von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter gegen die Krisensteuer Argumente vorgebracht. Es sei auch der Aktionsgemeinschaft für wirtschaftliche Verteidigung gestattet, sich zu diesen Argumenten zu äussern:

Wir sehen es durchaus nicht als unsere Aufgabe an, durch das Mittel der Krisensteuer dem Staate zur Allmacht zu verhelfen; aber dass es Aufgabe des Staates ist, in Depressionszeiten das sinkende Schiff der Wirtschaft nach Möglichkeit über Wasser zu halten durch eine gemeinwirtschaftliche Konjunkturpolitik, durch produktive Arbeitslosenfürsorge und dass dies auch bis zu einem gewissen Grade durchaus möglich ist, darüber sind sich heute alle konjunkturtheoretisch und politisch gebildeten Nationalökonomen bürgerlicher oder nichtbürgerlicher Observanz einig (vide z. B. Prof. Dr. M. Saitzew, Konjunkturpolitik, Z. f. schweiz. Statistik und Volkswirtschaft, 1928). Wenn sodann das Budget des Bundes innert 40 Jahren sich verelffacht hat, so ist immer zu bedenken, dass diese gewaltige Steigerung der Staatsausgaben ja zum wenigsten eine Steigerung des unproduktiven Staatsaufwands bedeutet; all diese Summen sind der Privatwirtschaft auch wieder auf irgend eine Art und Weise zugeflossen, ihr also gar nicht dauernd entzogen worden. Lediglich die Verteilung des Volkseinkommens hat sich infolge dieser Steigerung der Staatsausgaben ein wenig zugunsten der wirtschaftlich Schwachen geändert, was aber keineswegs etwa der Gesamtwirschaft zum Nachteil gereicht hätte. Die Kaufkraft der wirtschaftlich Schwachen ist ja bekanntlich ein wichtiges Zünglein an der Waage der Wirtschaft, das für deren Auf oder Ab entscheidend werden kann.

Sodann ist es durchaus nicht unsere Absicht, das dem Staate nötige Geld wie im Märchen durch blossen Befehl herbeizaubern zu lassen; der Staat soll es vielmehr auf dem durch die Kriegssteuer altvertraut gewordenen Weg holen aus den Taschen derer, die trotz Krise ein hohes Einkommen beziehen oder grosse Vermögen besitzen und von Gesellschaften, die trotz der Krise grosse Gewinne machen. Es gibt nämlich auch bedeutende Nutzniesser der Krise (z. B. Baissespekulanten, Nutzniesser der Einfuhrkontingentierungen, z. B. Bierbrauereien). Diese alle sollen wenigstens einen bescheidenen Teil ihres Ueberflusses abgeben, um die Not der Opfer der Krise zu lindern. Wenn Ihr volkswirtschaftlicher Mitarbeiter eine Erschütterung der Steuermoral und den Steuerstreik der Besitzenden infolge der «neuen» Steuer fürchtet, so ist ihm zu entgegnen, dass es sich bei der Krisensteuer erstens überhaupt nicht um eine neue Steuer handelt, sondern lediglich um die Fortsetzung der alten, wohlbewährten eidgenössischen Kriegssteuer, die alle

diese schrecklichen Folgen auch nicht gezeitigt hat, in gemilderter Form. In Wirklichkeit bedeutet die «neue» Steuer also eine Steuerentlastung für die unteren Einkommen und Vermögen. Sodann ist festzustellen, dass bei uns eine Verschlechterung der Steuermoral in den letzten Jahren nicht feststellbar ist. Der Steuerpatriotismus des Schweizer Volkes ist zwar keineswegs hervorragend; er war es aber in früheren Jahren und bei mässigeren Steuersätzen ebensowenig, wie die frühere Basler Erhebung bewiesen hat. Dafür ist dank etwas besserer Steuergesetze und verbesserter Veranlagung das Auskneifen heute etwas weniger leicht möglich als früher.

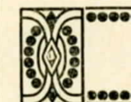
Dass es sich für die Besitzenden wirklich um ein kleines Opfer handelt, ist leicht ersichtlich: auf ein Vermögen von Fr. 50,000.— entfällt eine jährliche Steuer von Fr. 17.50, auf ein Einkommen von Fr. 7500.— eine jährliche Steuer von Fr. 26.25; auf ein Vermögen von einer Million eine jährliche Steuer von Fr. 3822.—, auf ein Einkommen von Fr. 100,000 eine jährliche Steuer von Fr. 4900.—. Die reichen Leute, die sich über die hohen schweizerischen Steuertarife beklagen, mögen einmal eine finanzwissenschaftliche Studienreise nach dem konservativ-bürgerlich regierten England machen; wir glauben, sie werden sich dann bekreuzen und gerne nach Helvetien zurückkehren. Hohe Einkommen werden dort bis zu 50 % weggesteuert, und zwar keineswegs nur auf dem Papier. Die dortigen Erbschaftssteuersätze wirken für unsere Begriffe als vollendeter Kommunismus. Die Schweiz wird also auch in Zukunft trotz Krisensteuer eine Art Steuereldorado bleiben. Bedenken volkswirtschaftlicher Natur gegen die Krisensteuer bestehen also nicht.

Nationale Aktionsgemeinschaft
für wirtschaftliche Verteidigung.

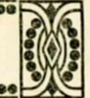
Anmerkung der Verwaltungskommission. Aus einem Artikel unseres Berichterstatters über «Wirtschaftliche Tagesfragen», publiziert im «Schweiz. Konsum-Verein» vom 3. Dezember 1932, wurde, allerdings zu Unrecht, herausgelesen, als ob der V. S. K. gegen die in Aussicht stehende Initiative für die Erhebung einer Krisensteuer Stellung nehme.

Die Verwaltungskommission macht ausdrücklich darauf aufmerksam, dass der betreffende Artikel nicht etwa die Ansicht der Verwaltungskommission oder irgend eines behördlichen Organs des V. S. K. wiedergibt, sondern lediglich die persönliche Auffassung des wirtschaftlichen Korrespondenten zu der Frage «Krise und Krisensteuern» im allgemeinen zum Ausdruck bringt, ohne indessen direkt gegen die zurzeit in Diskussion stehende Frage der Erhebung einer eidgenössischen Krisensteuer Stellung zu nehmen.

Die Verwaltungskommission hat nun vorstehender Einsendung der Nationalen Aktionsgemeinschaft für wirtschaftliche Verteidigung über die eidgenössische Krisensteuer im Verbandsorgan gerne Raum gewährt, um so dem Grundsatze der Parität Rechnung zu tragen, nicht aber um durch Aufnahme dieses Artikels eine Polemik über die Krisensteuer zu eröffnen. In der Sitzung vom 10. Dezember 1932 haben nämlich Aufsichtsrat und Verwaltungskommission des V. S. K. beschlossen, zur Frage einer Krisensteuer keine Stellung zu beziehen, weil es sich hier nicht um eine genossenschaftliche Angelegenheit, sondern um eine finanzpolitische Frage handelt, die je nach der klassenpolitischen Einstellung des Einzelnen und nicht zuletzt auch nach zentralistischen und föderalistischen Gesichtspunkten beurteilt werden wird. Die Verbandsbehörden befürchten, dass der Kampf um die Krisensteuer auf parteipolitischem Boden erfolgen wird, weshalb der V. S. K. als solcher zur Sache nicht Stellung beziehen kann, ansonst er über seine statutarischen Vorschriften hinausgehen würde.



Volkswirtschaft



Der verlorene Weizenkrieg oder Onkel Sam als unfreiwilliger Menschenfreund.

(Mitgeteilt.)

Es ist im Leben hässlich eingerichtet, dass bei den Rosen gleich die Dornen stehn, und noch hässlicher ist die Einrichtung, dass die Dornen noch lange stehen bleiben, wenn die Rosen längst verblüht sind. Das erfahren nicht nur die Kupferkönige, die sich auf einen Berg von sechshundert Millionen kg Kupfer verstiegen haben und ohne Gefahr von finanziellem Hals- und Beinbruch nicht herunter können, nicht nur die brasilianischen Kaffeeprinzen, die jetzt die Lokomotivheizer statt der Kaffeetrinkerinnen als Kunden annehmen müssen, das erfährt zurzeit auch Onkel Sam in seiner Eigenschaft als biederer Landmann und Weizenbauer. Denn die Weizenpreise fallen ins Bodenlose, schon seit Monaten notiert der Weizen an der Börse von Chicago nur noch etwa den halben Vorkriegspreis und Onkel Sam wird damit zum sehr unfreiwilligen Wohltäter der Brot essenden Menschheit.

Denn Onkel Sam hatte es mit den Weizenpreisen wirklich ganz anders gemeint. Als die Weizenpreise im April und Mai 1929 Miene machten, auf den Stand der Vorkriegsjahre zurückzufallen, erhob sich ein grosses Wehklagen unter seinen Farmern. Sie waren seit Jahren an einen Weizenpreis von 150 Cents pro Bushel gewöhnt und bewiesen es den Zweiflern haarscharf, dass sie mit einem geringeren Preis nicht existieren könnten. Das gute Herz der amerikanischen Politiker wurde ob der Not der Farmer denn auch butterweich und mit tatkräftiger Menschenfreundlichkeit nahmen sie sogleich hundert Millionen Dollar aus den Taschen der Steuerzahler, um den Farmern das Elend eines Weizenpreises von 120 Cents zu ersparen. Die Weizenpreise kletterten denn auch wieder so weit in die Höhe, dass den Farmern für 1929 ein Durchschnittspreis von 144 Cents für den Bushel verblieb, und das gleiche Glück wurde mehr oder weniger auch den Weizenbauern der übrigen Länder zuteil, da die amerikanische Preispolitik natürlich die Preise auf dem Weltweizenmarkt hoch hielt. Alle Weizenländer waren es zufrieden und sangen dem amerikanischen Farm Board, den Onkel Sam zur Stützung der Weizenpreise eingesetzt hatte, die schönsten Loblieder.

Aber man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, denn es gibt in dieser Welt leider zu viele Dinge, die die Gewohnheit haben, mit einem Entzücken des Gaumens anzufangen und mit grimmigen Leibschmerzen zu enden. Der Patient, d. h. der Weizenpreis wurde immer wieder schwach und Onkel Sam musste immer tiefer in den Beutel greifen, um ihm kostspielige Stärkungsmittel zu verschaffen. An fünfhundert Millionen Dollar soll er nach und nach für diesen Zweck geopfert haben, und wenn auch der Farm Board diese Opfer nur vorschussweise emp-

fangen hat, so dürften seine Wechsel heute am St. Nimmerleinstag zahlbar sein. Vielleicht hätte Onkel Sam aber auch Milliarden in dieses aussichtsreiche Geschäft gesteckt, wenn ihn nicht im Herbst 1929 zum Ueberfluss die Börsenkrise heimtückisch überfallen und ihm die Taschen geleert hätte. Als ihm das finanzielle Schiesspulver ausging, musste er wohl oder übel das Feuer einstellen und als Geschlagener den Kampfplatz verlassen. Den Weltkrieg hatte er gewonnen, den Weizenkrieg hatte er schmählich verloren, denn er hatte gegen einen Antäus gekämpft, den jede Niederlage stärker machte, als er vorher war. Der Nordwind der Baisse blies nun immer schärfer in das Röseligärtlein der von Onkel Sam so kostspielig okulierten Weizenpreise, brachte alle Blüten zum Verwelken und liess nur noch die Dornen der ewigen Preisfälle übrig. Das Farmerparadies in den Vereinigten Staaten verwandelte sich allmählich in eine grimmige Hölle, aus der mancher schuldbeladene Geist mit Hilfe von Henry Ford bei Nacht und Nebel verschwand. Banken und Bänklein ohne Zahl stürzten melancholisch den verschwundenen Schuldnern nach. Der Untergang des Abendlandes ist auch ohne Oswald Spengler auf dem besten Wege zur Verwirklichung.

Denn das Barometer der Weizenpreise steht immer noch auf Sturm und Erdbeben. Seit Monaten notiert der Weizenpreis an der massgebenden Börse von Chicago weniger als 50 Cents, am 21. Dezember gar nur 44 Cents. Alle Weizenländer seufzen heute unter der Zuchtrute, die aus der amerikanischen Preispolitik erwachsen ist, und ein Ende des Jammers ist noch nicht abzusehen. Denn die künstliche Hochhaltung der Preise hat in der ganzen Welt eine Ueberproduktion provoziert, deren Wirkung durch die gute Ernte des Jahres 1932 noch verstärkt wird. Das internationale landwirtschaftliche Institut in Rom hat berechnet, dass einem Exportüberschuss der Weizenländer von 35 Millionen Tonnen nur ein Bedarf der Importländer von 17 Millionen Tonnen gegenüber steht. Da nun auf der südlichen Halbkugel anscheinend eine ebenso gute und reichliche Weizenernte bevorsteht wie auf der nördlichen, werden die Weizenbauer ihr Kreuz wohl noch eine Weile tragen müssen.

Aus dem heutigen Malheur kann man lernen, dass nichts so falsch und trügerisch ist wie die Berechnungen der Selbstkosten, die die Interessenten addieren. Vor einigen Jahren wollten die amerikanischen Farmer mit einem Weizenpreis von 120 Cents nicht bestehen können, heute würden sie den Mann als rettenden Engel begrüssen, der ihnen einen Preis von 60 Cents verschaffen würde. Aber der allmächtige Onkel Sam kann ihnen selbst diesen Preis nicht mehr verschaffen, und wenn er es könnte, würde er am besten tun, es bleiben zu lassen, denn die allzu billigen Weizenpreise sind das einzige Mittel, die Ueberproduktion zu stoppen, Produktion und Konsum wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Die Sinnlosigkeit der heutigen Preise beweist nur, wie sinnlos die Politik gewesen ist, die diese Preise künstlich über ihren wahren Wert erhalten wollte.

Einstellung des Kaffeeanbaues.

Um der Ueberproduktion ein Ende zu bereiten und die hohen Ueberschüsse zu vermindern, hat der Präsident von Brasilien ein Dekret erlassen, mit welchem er den Anbau von Kaffeesträuchern für die nächsten 3 Jahre verbietet. Zurzeit beträgt der Vorrat 18 Millionen Sack Kaffee, und die laufende Ernte überschritt das Quantum, das man zu exportieren gedachte. In den vergangenen 12 Monaten wurden etwa zehn und eine halbe Million Sack Kaffee vernichtet.




Aus der Praxis

Verzeichnis der im Kanton St. Gallen frei verkäuflichen Arzneimittel.

Sch. Veranlasst durch eine Anfrage eines Verbandsvereins, dem eine örtliche Gesundheitsbehörde den Verkauf bestimmter Hausmittel verbieten wollte, haben wir bei der st. gallischen Staatskanzlei die einschlägigen Vorschriften bezogen und daraus ersehen, dass die erwähnte Gesundheitskommission zum Teil unrichtige Verbote erlassen hat, anderseits aber wieder bestimmte Artikel, die zum Verkauf zulässig sind, gar nicht erwähnt hat. Da die Verordnung vom 13. Oktober 1931 voraussichtlich auch bei andern st. gallischen Konsumvereinen nicht bekannt ist, drucken wir diese Vorschriften nachstehend hier ab in der Annahme, dass die Verwaltungen der st. gallischen Konsumvereine sich dieses Verzeichnis aufbewahren und in Zweifelsfällen konsultieren.

Die Vorschriften lauten wie folgt:

Verzeichnis C.

Arzneimittel, die frei verkäuflich sind.

Der Verkauf nachstehend genannter, in der Pharmakopöe aufgeführter oder sonst gebräuchlicher Arzneistoffe, Zubereitungen und Spezialitäten ist freigegeben, sofern sie der bundesrätlichen Verordnung über den Verkehr mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen entsprechen; diese Verordnung ist auch für ihre Aufbewahrung massgebend. Die Zubereitungen dieses Verzeichnisses müssen von Herstellern stammen, die dem Art. 3 dieser Verordnung entsprechen.

Arzneistoffe und Arzneizubereitungen.

Alaun
Ammoniumcarbonat (Triebsalz, Hirschhornsalz)
Anis
Arak
Arnikablüten
Arnikatinktur
Aromatischer Essig
Arrowroot
Bärenlauch
Baumwollsamenöl
Beifusskraut
Benzin
Benzol
Betonienkraut
Bimstein
Birkenblätter
Bittermandelessenz
Borax
Borsalbe
Bremsenöl (nur in Originalflaschen)
Brombeerblätter
Calmuswurzel
Chlorwasser, Javellewasser, in Giftflaschen
Cichorienwurzel (Wegwarte)
Dextrin
Ehrenpreiskraut
Eicheln, geröstete
Eichenrinde
Englischpflaster
Enziangeist
Enzianwurzel
Erdnussöl
Erdwachs
Essig und Essigessenz
Estragonkraut
Fenchel
Fichtenharz
Frauenhaarkraut
Frauenmänteli
Franzbranntwein mit Fichtennadelöl oder Menthol
Fruchtsirupe (Brombeer, Himbeer, Kirschen, Orangen, Zitronen usw.)

Fusspulver
Galgant
Galläpfel
Gelatine
Gewürzessig
Gewürznelke
Gips, gebrannter
Glaubersalz
Glyzerin
Gummi arab.
Gundelrebenkraut
Guttapercha
Haferstroh
Hagebutten
Hanfsamen
Hausenblase
Heidelbeeren
Heublumen
Hirsespreu
Hollunderblüten
Hollunderbeermus
Hopfen
Huflattichblüten
Hühneraugenpflaster
Ingwer
Insektenpulver
Johannisbrot
Johanniskraut
Isländisch Moos
Kakaomasse
Kalk, gebrannter
Kalk, kohlensaurer
Kamillen
Kampechenholz
Kampher
Kamphergeist
Kandiszucker
Kardamomen
Kartoffelstärke
Kautschuk
Kautschukheftpflaster
Kirschenstiele
Kieselgur
Klatschrosen
Klauenöl
Klettenwurzelöl
Kognak
Kokosöl
Kolophonium
Kümmel
Lakritzen (Süssholzsaft)
Lanolin
Lavendelblüten
Lavendelgeist
Leinöl
Leinsamen
Lindenblüten
Lorbeeren
Lorbeerblätter
Malvenblüten
Malzextrakt ohne arzneiliche Zusätze
Mandeln, süsse
Mandelkleie
Mandelöl
Maté-Blätter
Mayoran
Melissenblätter
Melissengeist
Milchzucker
Mohnöl
Mohnsamen
Moschus (nicht zu arzneilichen Zwecken)
Muskatnuss und -blüten
Naphtalin
Natron, doppelkohlensaures
Olivenöl
Oelsäure
Panamaholz
Pfeffer, schwarz u. weiss
Pfeffer, span. (Paprika)
Pfefferminzblätter
Pfefferminzgeist
Pfefferminzöl
Pfefferminzpastillen
Pfefferminzwasser
Pfeifenerde
Piment
Pomeranzenblütenwasser
Pomeranzenschale
Presshefe
Quendelkraut
Rainfarnkraut
Räucherkerzen (nicht Asthmakerzen)
Reisstärke
Rhum
Rosenblüten
Rosenwasser
Rüböl
Saccharin (auch in Tabl.)
Safran
Salbeiblätter
Salmiakgeist, in Giftflaschen
Salpeter
Sanikelkraut
Schafgarbenblüte
Schliessgraswurzel
Schlüsselblume
Schmierseife
Schwarztee
Schweinefett
Seifenpulver
Senfkörner
Sesamöl
Silbermänteli
Soda
Spitzwegerichkraut
Stechpalmenblätter
Sternanis
Stiefmütterchenkraut
Storchenschnabelkraut
Süssholz
Tabakblätter
Talg
Talk (Specksteinpulver)
Tamarinde
Tannenknospen
Taubnesselblüten
Tausendguldenkraut
Terpentin, venezianisches
Ungeziefermittel zum Spritzen (wie Flit)
Vanille
Vanillin
Vaseline (ohne arzneiliche Zusätze)
Veilchenblätter
Veilchenblüten
Wacholderbeeren
Wacholdergeist
Wacholderholz
Wacholdermus
Wachs
Walnussblätter
Wasserglas
Weihrauch
Weine, medizinische (Malaga, Marsala, Sherry usw.), ohne arzneiliche Zusätze
Weingeist
Weinsäure
Weizenstärke
Wermutkraut
Zimt
Zinnkraut
Zinksalbe
Zinkweiss
Zitronenessenz
Zitronenöl
Zitronenschale
Zuckercouleur
Zuckersirup

Spezialitäten.

Mittel zur Reinigung und Pflege der Zähne und der Mundhöhle: Zahn- und Mundwässer (ausgenommen arzneiliche Gurgelwässer, Zahnwehmittel, Wasserstoff-Superoxyd und dergl.), Zahnpasten, Zahncreme, Zahnpulver, Zahnseide, Zahnstifte, Mundpillen, Cachoux und Kaugummi (ohne arzneiliche Zusätze).

Mittel zur Reinigung und Pflege der Haare und der Kopfhaut: Haar- und Kopfwässer, Kopfwaschpulver (Shampoons), Haaröle, Pomaden, Brillantinen, Bartwichse, Haarpuder, Haarfärbemittel.

Mittel zur Reinigung, Pflege und Färbung der Haut und der Nägel, sofern sie nicht gegen Hautkrankheiten angepriesen werden: Gletscher- und Sonnenbrandsalbe, Hühneraugenpflaster, Toilettenseifen (ausgenommen medizinische Seifen der Verzeichnisse A und B), Hautcremes, Lippenpomade, Schönheitswässer, Toilette-Essig, Schminken, Puder, Rasiersteine, Badezusätze zur Erweichung und Parfümierung des Wassers: Fichtenmilch, Kleiebäder (ausgenommen Zusätze für medizinische Bäder nach Verzeichnissen A und B). Manikurepräparate, Duftstoffe, Parfümerien, Kölnisch Wasser.

Diätetische Nahrungs- und Genussmittel, sofern sie keine Arzneistoffe der Verzeichnisse A und B enthalten: Kindermehle, Milchkonserven, Frühstückgetränke (Ovomaltine, Haferkakao und ähnliche), Malzextrakt und Biomalz, ohne arzneiliche Zusätze, Eierkognak, Nahrungsmittel für Zuckerkranke und andere Diätspeisen.

Hustenbonbons, ohne Arzneistoffe des Verzeichnisses A, z. B. Alpenkräuterbonbons, Brustkaramellen, Eibischzeltchen, Eukalyptuspastillen, Fichtennadelbonbons, Isländisch Moos-Bonbons, Malzzucker, Wyberttabletten.

Magenbitter (ohne Chinarinde und andere Arzneistoffe des Verzeichnisses A).

Meerrettig- und Spitzwegerichsirup, ohne arzneiliche Zusätze.

Mineralwässer, ausgenommen Bitterwässer, Arsen- und Jodwässer. (Der Verkauf natürlicher und künstlicher Mineralsalze und Mineralsalzpastillen ist auf die Apotheken und Drogerien beschränkt.)

Salben, sogenannte Haussalben, mit keinen andern arzneilichen Zusätzen als Borsäure, Zinkoxyd und öligen Auszügen giftfreier Kräuter.

Seifen, medizinische, einzig mit Zusatz von Lysol, Schwefel oder Teer.

Schneeberger Schnupfpulver.

Schnupfenmittel mit Menthol, ohne andere arzneiliche Zusätze.

Taschenapotheken ohne Arzneistoffe der Verzeichnisse A und B.

Teemischungen als Schwarztee-Ersatz oder als Genussmittel, Apfeltee.
Verbandpatronen.
Verbandstoffe und -watten, nicht sterilisiert und nicht imprägniert.
Wunderbalsam, sofern dessen Gebrauchsanweisung von der Sanitätskommission als zulässig bezeichnet wurde.

Allgemeine Bestimmungen.

1. Handelsleute, Konsumvereine, Genossenschaften, Reform- und Kräuterhäuser, Versandgeschäfte, Warenhäuser, Coiffeure, Konditoren usw. werden nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass ihnen ausser den im Verzeichnis C genannten Arzneistoffen und Zubereitungen das Inverkehrbringen jeder Art von Arzneistoffen verboten ist.

2. Freigegebene Arzneimittel müssen unter ihrem deutschen oder landesüblichen Namen verkauft werden und dürfen ausserhalb der Apotheken nicht als «Apothekerware» oder mit sinnverwandten Bezeichnungen ausgekündigt werden. Die Verwendung von Phantasienamen, ohne Beifügung einer deutlichen Sachbezeichnung, sowie von Namen und Angaben, die auf bestimmte Krankheiten hinweisen, bei denen die Heilmittel zur Verwendung kommen, ist untersagt (z. B. Magenpulver für doppelkohlensaures Natron, Lungentee für isländisches Moos).

3. Der Hausierhandel, das Marktfahren und der Strassenverkauf mit Heilmitteln, auch wenn sie freigegeben sind, ist verboten, ebenso das Aufnehmen diesbezüglicher Bestellungen von Haus zu Haus bei den Verbrauchern.

4. Das Inverkehrbringen nichtaufgeführter Chemikalien zu arzneilichen Zwecken, sowie nichtgenannter fremder Drogen, ist auf die Apotheken beschränkt. Nichtgenannte einheimische Drogen sind von der Freiverkäuflichkeit ausgeschlossen, wenn sie
a) giftig oder starkwirkend sind;
b) leicht mit giftigen Drogen verwechselt werden können;
c) einen durchdringenden Geruch auf andere Waren ausströmen oder sonst für ihre sachgemässe Aufbewahrung besondere Massnahmen erfordern.

5. In zweifelhaften oder umstrittenen Fällen entscheidet die Sanitätskommission über die Einreihung in die Verzeichnisse.

6. Die Herausgeber und Drucker von Zeitungen, Kalendern und andern Druckschriften sind für nichtbewilligte Ankündigungen verantwortlich und unterliegen den Strafbestimmungen des Art. 144 und 145 des Strafgesetzes (siehe auch Verordnung betreffend die Auskündung und den Verkauf von Geheimmitteln usw. vom 15. März 1901).*

Strafbestimmungen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden nach Art. 140, 144, 145 des Strafgesetzes oder in Analogie zu den Strafbestimmungen des Lebensmittelgesetzes geahndet.

Die unberechtigterweise geführten Arzneimittel sind vorsorglich zu beschlagnahmen.

Zum Haushaltungsbuch Co-op. Eine Anregung.

Die meisten Verbandsvereine werden nun das neue Haushaltungsbuch ihren Mitgliederfamilien entweder gratis oder gegen bescheidene Vergütung übergeben haben. Dieser wertvolle Kalender findet guten Anklang.

Aber nun fragt es sich: Wird in den verschiedenen Haushaltungen auch richtiger Gebrauch davon gemacht? Wird insbesondere die tägliche Buchhaltung mit den vielen Kolonnen gewissenhaft und pünktlich geführt? Gerade dies ist ja in der heutigen schweren Zeit das Allernotwendigste, sich Rechenschaft zu geben, wo das Geld hinkommt, wo am ehesten gespart werden kann. In städtischen Familien, wo die Hausfrau gewöhnlich mehr Zeit zum Schreiben erübrigen kann, wo auch viele Mütter und Töchter eine Haushaltungsschule besucht haben, in der sie die nötige Anleitung erhielten, wird gewiss der Buchhaltung mehr Beachtung geschenkt.

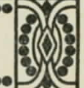
Wie steht es aber auf dem Lande? In Arbeiter- und Bauernfamilien, wo die Hausmutter Tag für Tag vom frühen Morgen bis zum späten Abend von den Sorgen des Haushalts, der Kindererziehung, mit Flicken und Stricken in Anspruch genommen ist? Wird sie am Abend noch die nötige Kraft, Zeit und Ausdauer aufbringen, die Rechnungsführung zu besorgen? Sie muss hiebei notwendig das Kundenbüchli des Konsums und des Metzgers befragen, um die einzelnen Artikel auseinanderzuhalten.

Um möglichst viele Hausmütter zu dieser nicht leichten, bisher ungewohnten Aufgabe zu animieren, scheint es empfehlenswert, im «Genossenschaftlichen Volksblatt» ständig auf diese unerlässliche Arbeit hinzuweisen. Sollte aber nicht auch von den Vereinsverwaltungen etwas getan werden? Z. B. für die besten Buchführungen Belohnungen aussetzen, sei es in Waren, sei es durch Gratisferien? Natürlich müsste hiebei in erster Linie die Genossenschaftstreue berücksichtigt werden; für Leute, die ihre Bezüge bei der Migros machen und Einnahmen und Ausgaben ausgezeichnet zu Buch bringen, würden wir schwerlich Prämien spenden wollen.

Schreiber dies ist gespannt darauf, was andere Genossenschafter und Genossenschafterinnen zu dieser Anregung sagen. E. S.



Genossenschafts-Chronik



Deutschland. Die Lage der grossen Konsumgenossenschaften: Erhöhung der Mitgliedschaft infolge der Werbewoche. Der vor kurzem veröffentlichte statistische Bericht über die Lage der 153 Konsumgenossenschaften, die drei Viertel der Mitgliedschaft des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine ausmachten, ergibt deren Mitgliedschaft Ende Oktober mit 2,112,412, was eine Erhöhung von 2196 im Vergleich mit dem Monat September bedeutet. Das ist die erste in diesem Jahre berichtete Erhöhung der Mitgliedschaft. Sie wird auf die nationale Werbewoche zurückgeführt, welche von dem Zentralverband vom 9. bis 16. Oktober organisiert wurde. Der Umsatz der Genossenschaften für den Oktober stellte sich auf 46,61 Millionen Mark, eine Zunahme gegenüber dem September 1932, aber eine Verminderung von 21,92 Millionen Mark im Vergleich mit dem entsprechenden Monat des Jahres 1931. Wenn man die Tatsache berücksichtigt, dass der Oktober einen Tag mehr hat als der September, sind die Oktoberumsätze in Wirklichkeit niedriger als in irgendeinem der anderen Monate dieses Jahres. «Für grössere Anschaffungen zur Deckung des Winter-

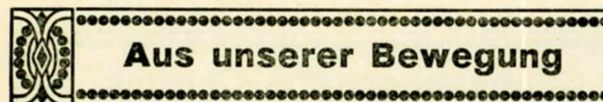
* Ges.-Sammlung; N. F., Bd. VIII, No. 31.

bedarfs», so heisst es in diesem Bericht, «und für erhöhte Ausgaben zur Vorbereitung des Weihnachtsfestes haben die meisten deutschen Verbraucher kein Geld mehr». Die Zahl der Angestellten der Genossenschaften hat sich von 21,483 im September auf 20,885 im Oktober vermindert, was die tiefste in diesem Jahre erreichte Zahl bedeutet. Die Zahl der Verteilungszentren blieb während der letzten drei Monate auf 7726 stehen.

Italien. Der neue Präsident der «Ente». Herr Celso Calvetti, der in der Entwicklung der italienischen Genossenschaftsbewegung eine führende Rolle spielte, wurde zum Präsidenten der Vereinigung der italienischen Genossenschaftsverbände (Ente Nazionale Fascista della Cooperazione) erwählt und wird hiermit der Nachfolger des Herrn Carlo Peverelli, der im März letzten Jahres Präsident der Ente wurde. Herr Celso Calvetti ist ein Bürger von Ravenna, wo er vor dem Kriege ein prominentes Mitglied der Landwirtschaftsgenossenschaft von Ravenna war. 1925 ernannte man ihn zum Generaldirektor des Verbandes der Landwirtschaftsgenossenschaften von Ravenna, und 1928 wurde er Präsident des Nationalverbandes der Produktivgenossenschaften.

— Erhöhung der E. C. A.-Umsätze um 24 %. Der Umsatz der italienischen Grosseinkaufsgesellschaft (Ente Centrale Approvvigionamenti delle cooperative di consumo) für die ersten sechs Monate des Jahres 1932 stellte sich auf 52,157,393 Lire, eine Zunahme von 10,106,526 Lire oder 24% im Vergleich mit der entsprechenden Zeitspanne des Jahres 1931.

— Neue genossenschaftliche Mehlmühle und Bäckerei. Der Genossenschaftsverband von Turin (Alleanza co-operativa Torinese), eine der ältesten und grössten Konsumgenossenschaften Italiens, hat vor kurzem eine grosse moderne mit Maschinen betriebene Bäckerei eröffnet, welche eine Mehlmühle angegliedert hat.




Aus unserer Bewegung

Konsumverein Beinwil. Unsere Generalversammlung hat Sonntag, den 20. November 1932, mittags 1 Uhr, im hiesigen Hotel zum Löwen (Saalbau) stattgefunden. Von zurzeit 490 Mitgliedern haben der an sie ergangenen Einladung 135 Folge geleistet. Einleitend begrüsst der Präsident die Versammlung, skizziert in Kürze die gegenwärtige Lage im In- und Ausland, macht darauf aufmerksam, dass wir in unserer Gemeinde von dem grossen Arbeitslosenelend Kummer und Sorgen, die anderen Orts gäng und gäbe seien, wenig oder nicht hätten erduldeu müssen, und bittet um Verständnis und Mitgefühl für die grosse Not der anderen. Die Mitgliederbewegung pro 1932 weist folgende Veränderungen auf: Bestand am 1. Februar 1932 486, eingetreten sind bis 30. September 1932 14, ausgetreten wegen Todesfall und Wegzug 10, es beträgt somit die heutige Mitgliederzahl 490. Seit der Gründung unseres Vereins (1891) sind die Abrechnungen immer pro Semester vorgenommen worden. Auf Antrag des Vorstandes hat man diesen veralteten Modus fallen und sich zur Jahresabrechnung bekehren lassen. Wo ein Verein auf ganz schwachen Füssen steht, darf diesem System eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden; obwohl es mit etwas mehr Unkosten verbunden ist, darf gesagt werden, dass dadurch unwillkürlich einer intensiveren Kontrolle gerufen wird (die bei vielen verkrachten Unternehmen zu mangeln schien) und eben dank dieser Kontrolle manch übereilter Schritt zum Nutzen der Mitgliedschaft unterbleiben wird. Von diesem Gedanken mögen wohl auch die Gründer unseres Vereins geleitet worden sein; wenigstens ist derselbe (für unsere Verhältnisse wenigstens) dabei gross und stark geworden. Die vorliegende 83. Semesterrechnung gibt über die wesentlichsten Geschäftsvorfälle die nötige Auskunft. **Aktiven:** Kassasaldo Fr. 168.56, Mobiliar (Buchwert) Fr. 1.—, Waren im Hauptladen Fr. 20,463.87, Waren im Schuhladen Fr. 13,922.50, Waren auf Lager Franken 6048.60, Buchguthaben Fr. 2812.15, Aktien Bank in Reinach Fr. 3000.—, Anteilscheine der M. S. K. Zürich Fr 6000.—, Anteilscheine des V. S. K. Basel Fr. 2000.—, Anteilscheine der Schuh-Coop, Basel Fr. 2000.—, Anteilscheine der Genossenschaftlichen Zentralbank, Basel Fr. 2000.—, Obligationenkonto Fr. 3000.—, Liegenschaftenkonto (Buchwert) Fr. 200,000.—, Kohlenkonto (Lager und Ausstand) Fr. 4346.20, Kartoffelnkonto (Ausstand) Fr. 428.—, diverse Kapitalanlagen Fr. 860.—, V. S. K. Basel (Warenkonto) Fr. 2550.98; total Fr. 269,619.86. **Passiven:** Reservefonds Fr. 93,843.10, Tabakarbeitergewerkschaft Beinwil Fr. 1200.—, Anteilscheinkapital Fr. 4900.—, Volksbank Reinach (Kontokorrent) Fr. 9695.40, Bank in Menziken (Kontokorrent) Fr. 2455.30, Hypotheken Fr. 140,000.—, unbezahlte Fakturen Fr. 2829.54, Rückvergütung Fr. 14,174.40, Ueberschuss Franken 522.12; total Fr. 269,619.86. Die Waren auf Lager sind so eingestellt, dass sie jederzeit zum eingeschätzten Wert verkauft werden könnten. Von den unter Passiven aufgeführten Franken 14,174.40 erhalten Nichtmitglieder 5%, dagegen Mitglieder 10% auf ihrem Warenbezug ausbezahlt. Die Reserven betragen Fr. 93,843.10 und sollen vorläufig nicht mehr geäufnet werden, da man die Gebäulichkeiten im Laufe der Zeit auf ein erträgliches Niveau abzuschreiben gedenkt. Das Liegenschaftenkonto verzeigt für die Gebäude Nr. 127 und 345 einen Schatzungswert von Fr. 227,550.—; diese sind brandversichert für Franken 225,000.—, dagegen in den Büchern eingestellt für Franken 200,000.—. Die Umsatzziffern der letzten Zeit sind folgende: 20. Dezember 1929 bis 20. Juni 1930 Fr. 148,841.12; 20. Juni 1930 bis 20. Dezember 1930 Fr. 162,716.18; 20. Dezember 1930 bis 30. Juni 1931 Fr. 164,810.68; 1. Juli 1931 bis 31. Januar 1932 Fr. 168,200.—; 1. Februar 1932 bis 30. September 1932 Fr. 179,000.—. Obwohl Vorstand und Verwaltung sich redlich Mühe gegeben haben, muss doch festgestellt werden, dass die Umsatzziffern merklich zurückgegangen sind. Durch Einführung neuer Artikel hat man der Sache zu steuern versucht; den bedeutenden Preisreduktionen der letzten Zeit war man aber leider nicht gewachsen. An der Treue unserer Mitgliedschaft ist soweit nichts auszusetzen; es wird heute mehr Ware aus unseren Verkaufslokalen getragen als ehedem bei grösseren Umsätzen. Dem einzelnen freilich ist der niedere Preis wohl zu gönnen, doch wäre eine baldige Aenderung im Interesse unserer Volkswirtschaft sehr zu begrüssen.

Ueber die Rechnung, von der wir oben die Bilanz veröffentlichten, referierte Herr Hans Merz, Mitglied der Rechnungsprüfungskommission. Ohne lange Diskussion wird dieselbe einstimmig genehmigt. Der Verkäufer im Hauptladen hat sich laut Vertrag alle drei Jahre einer Wiederwahl zu unterziehen; dieselbe ist nun mit heute fällig geworden. Auf Wunsch der Versammlung wird offen abgestimmt und Herr Merz mit grossem Mehr für weitere drei Jahre als Verkäufer bestätigt. Um ihm für die bedeutenden Preisrückgänge (in unseren Verkaufslokalen haben wir noch das Provisionssystem) der letzten Zeit etwas entgegenzukommen, wird ihm als kleines Aequivalent 14% mehr Lohn zugesprochen.

Die Bauabrechnung, welche auch im «Gen. Volksblatt» veröffentlicht wurde und demnach jedem Mitgliede zur Einsicht vorgelegen hat, schliesst mit einem totalen Kostenbetrag von Fr. 177,531.45 ab. Ohne allzugrosse Diskussion wird sie mit grossem Mehr genehmigt. Mit dieser Genehmigung ist eine arbeitsreiche Periode ihrem allseitig begrüssten Ende entgegengegangen. Baukommission, Vorstand, Verwaltung, und nicht zuletzt auch unser Verkaufspersonal, haben während dieser Zeit eine grosse Fülle von Arbeit zu bewältigen gehabt. Die grössere Zahl unserer Mitglieder freilich ist nicht imstande, dieselbe voll zu werten. Die nötige Einsicht haben halt jeweilen doch nur diejenigen, welche dank «Amt und Würden» die grosse Bürde der Arbeit zu tragen «verknurrt» worden sind. Mit Genugtuung darf aber von einem allseitigen, willigen Sichzurverfügungstellen gesprochen werden. Ihnen allen sei dafür herzlicher Dank gesagt. Unter Verschiedenem war ein Lohnaufbesserungsbegehren unseres Schuhverkäufers Herrn Kaspar zu behandeln. Auch diesem Gesuche darf eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden, haben doch auch hier grosse Preissenkungen stattgefunden. Auf Antrag des Vorstandes wird folgendem Antrag, der sich auch mit dem Begehren deckt, zugestimmt:

Bei Einnahmen bis zu Fr. 30,000.— werden 6% Provision bewilligt, bis zu Fr. 36,000.— 5½% und von über Fr. 36,000.— 5%.

Es soll durch diese Aufstellung dem Angestellten doch ein gewisses Einkommen garantiert werden. Nachdem noch in den hiesigen Kirchenbaufonds ein Beitrag von Fr. 200.— bewilligt worden war, werden die Mitglieder noch von seiten des Präsidenten zum regen Ankauf des im Laden aufliegenden Haushaltungsbuches «Co-op» aufgemuntert. Zum Schlusse werden die Anwesenden noch auf unsere Verkaufslokale aufmerksam gemacht und ihnen eindringlich empfohlen, treu zusammenzuhalten und tapfer zur Sache zu stehen. C. E.

Biberist. Johann Holenstein †. Am letzten Samstag ist Johann Holenstein, der durch ein tragisches Geschick einen vorzeitigen Tod gefunden hat, in Zürich bestattet worden. Alle diejenigen, die den jovialen lieben Verstorbenen näher gekannt haben, wurden von der Todesnachricht schmerzlich berührt. — Vor 22 Jahren ist er als Verwalter der Konsumgenossenschaft Biberist gewählt worden. Unter seiner Leitung hat das Unternehmen einen raschen Aufstieg genommen. Ein neues Konsumgebäude wurde erstellt. Verschiedene Verkaufsablagen wurden errichtet, und eine eigene Bäckerei und Metzgerei sind in Betrieb gesetzt worden. Die durch die neuen Betriebe bedingte Mehrarbeit hat er stets mit grossem Fleiss und Sachkenntnis bewältigt. Vor einigen Jahren ist er von einem schweren Velounfall betroffen worden, dessen Folgen seine kräftige Konstitution etwas erschüttert, sowie die geistige Tätigkeit nachteilig beeinflusst haben. Im Verlaufe vom Monat Mai hat er seine Demission als Verwalter eingereicht. — Er hatte Gelegenheit, in Zürich ein Geschäft auf eigene Rechnung zu übernehmen. Alle Bemühungen, ihn zum Bleiben zu veranlassen, blieben ohne Erfolg, und die leitenden Organe der Konsumgenossenschaft sahen sich genötigt, die Demission anzunehmen. Am 1. Juni ist Holenstein ausgetreten, im Bewusstsein, das ihm anvertraute Pfand gut verwaltet zu haben. Unsere besten Glückwünsche begleiteten ihn in seinen neuen Wirkungskreis. Nun hat der unerbittliche Tod seinem arbeitssamen Leben ein rasches Ende bereitet. Wir aber werden die grossen Verdienste, die er sich um die Konsumgenossenschaft Biberist erworben hat, nie vergessen und dem lieben Kollegen und treuen Mitarbeiter stets ein gutes Andenken bewahren. — Ruhe sanft! J. K.

Konsumverein Wald (Zürich) **und Umgebung.** Die statutarische Winterversammlung des Konsumvereins Wald musste umständehalber etwas früher als gewohnt, auf den 28. November, angesetzt werden und war, trotz des ungewohnten Tages, gut von rund 200 Genossenschaftern besucht. Unsere Mitglieder zeigen immer noch reges Interesse an den Verhandlungen und liessen sich das Recht, mitzuraten und mitzutaten nicht nehmen. Wir wollen und können dessen froh sein.

Die statutarischen Wahlen von Präsidium und zwei Beisitzern gingen glatt vonstatten. Präsident Ed. Rüegger, Vize-Aktuar O. Schnurrenberger und Beisitzer Gottfr. Trottmann wurden fast einmütig in ihren Aemtern bestätigt. Das Haupttraktandum des Abends bildete der Rücktritt unseres bisherigen Verwalters Ad. Kägi und die Wahl des neuen Verwalters.

Herr **Adolf Kägi** wurde 1906 in den Vorstand gewählt. Mit Neujahr 1909 wurde ihm die Stelle des Kassiers im Nebenamt übertragen, welches Amt er bis zum Tode des damaligen Verwalters Rud. Widerkehr, 16. August 1916, mit grosser Treue besorgte. Am 22. August 1916 wurde Kassier Ad. Kägi zu dessen Nachfolger als Verwalter gewählt. Mit vorbildlichem Fleiss und grösster Gewissenhaftigkeit besorgte er die schwierige Arbeit des Verwalters während der Kriegszeit, da oft die Waren schwer erhältlich waren und viele Mitglieder die Schwierigkeit der Warenbeschaffung nicht verstehen wollten.

Noch heikler wurde die Lage und damit sein Amt, als die erheblichen Preisstürze der Nachkriegszeit folgten und die Warenlager beträchtlich entwertet und abgeschrieben werden mussten. Dank seiner sparsamen, umsichtigen Geschäftsleitung überstand unser Konsumverein jene Krisenzeit ohne grosse Schwierigkeiten, und unsere Mitglieder genossen von 1923 an ununterbrochen wieder die Wohltat einer zehnprozentigen Rückvergütung, welche vorher, von 1915 bis 1922, zwischen 6 und 9% schwankte. Heute sind im unerbittlichen, rücksichtslosen Konkurrenzkampf die Verhältnisse auch für die Konsumvereine wieder schwieriger geworden. Vieles muss umgelernt, anders als früher werden. Andere Zeiten und Verhältnisse sind geworden und erfordern neue Leute. Dass da, angesichts der zwingenden Forderungen der Zeit, mancher bejahrte, früher bewährte Verwalter fand, er wolle die nötig werdende Reorganisation jüngern, unverbrauchten Kräften überlassen, ist begreiflich.

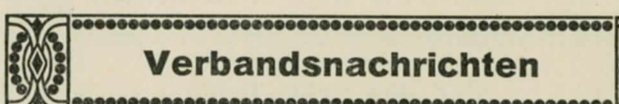
So hat auch unser Verwalter Ad. Kägi, der im 69. Altersjahr steht und in den letzten Jahren herzleidend wurde, gefunden, es sei der Genossenschaft, der er 27 Jahre mit Leib und Seele vorstand, besser gedient, wenn er einer jungen, neutralen Kraft Platz mache. Das Präsidium ehrte mit warmen Worten des Dankes den ausscheidenden Verwalter. Es ist schöner, von einem Arbeitsfeld abzutreten in einer Zeit, wo man noch Anspruch auf Dank machen kann, als erst dann, wenn man ganz verbraucht dazu gezwungen werden muss. Ad. Kägi hat während seiner 27jährigen Tätigkeit in der Genossenschaft geleistet, was in seinen Kräften stand; mehr von einem Menschen zu verlangen, ist unbillig; er verdient den besten Dank unserer Mitglieder. Möge ihm ein recht langer, ungetrübter Lebensabend beschieden sein. Für seine 16jährige Verwaltertätigkeit wurde ihm in Anbetracht auch der früher sehr bescheidenen Besoldung eine Pension von Fr. 2000.— ausgesetzt. Diese Leistung ist um so höher anzuschlagen, als sie, da unser Konsumverein leider den Anschluss an die Versicherungsanstalt bis jetzt unterlassen hat, von ihm selbst voll und ganz getragen werden muss.

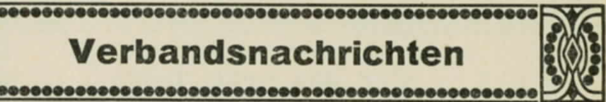
Als Nachfolger wurde von Vorstand und Rechnungsprüfungskommission aus mehr als 50 Bewerbungen heraus vorgeschlagen Herr **Herm. Jörg,** Prokurist, Wetzikon, und einstimmig gewählt.

Wir hoffen und glauben zuversichtlich, dass wir im Gewählten, der sich in seiner bisherigen, privaten, kaufmännischen, leitenden Stellung, sowie als langjähriges, initiatives Mitglied des Verwaltungsrates im Konsumverein Wetzikon ausgezeichnet bewährte, den gesuchten Organisator unseres Vereins gefunden haben, der mit Autorität, Gewissenhaftigkeit und kaufmännischem Geschick unsere Genossenschaft neue Wege leitet und zum Erfolge führt. Die treue Mitarbeit des Vorstandes, sowie der Verwaltungsorgane des V. S. K. sind ihm zugesichert.

Der Zinsfuss für Mitgliederguthaben wurde zeitgemäss von 4% auf 3½% reduziert.

Mit Bedauern wurde ferner Kenntnis genommen vom Depothalterwechsel im Güntisberg. Das sehr tüchtige Depothalterpaar Lenzinger hat seine Liegenschaft an Herrn Mettler verkauft, der in den Fusstapfen seines Vorgängers wandeln möge. Des weitern wurde Aufschluss gegeben über den Bäckereibau im Jonathal, der einen vollständigen Umbau des dortigen Ladens erforderte. Die gut gelungene Renovation der Liegenschaft wurde am 4. Dezember zur allgemeinen Besichtigung freigegeben. Ed. Rr.





Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 30. und 31. Dezember 1932 und 3. Januar 1933.

1. Wir machen unsere Verbandsvereine darauf aufmerksam, dass wir an die Vorstände und Verwaltungen unserer Vereine ein Zirkular mit verschiedenen Drucksachen betreffend Durchführung der konsumgenossenschaftlichen Werbewoche vom 11./19. Februar 1933 zugestellt haben. Sollte ein Verein nicht in den Besitz dieser Drucksachen gelangt sein, so ersuchen wir, uns dies umgehend zur Kenntnis zu bringen, damit wir für die Zustellung besorgt sein können.

2. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden:

Fr. 100.— Kreiskommission des Schweiz. Kaufmännischen Vereins, Basel, für die Verkäuferinnen-Prüfungen;
» 100.— Konsumverein Flawil;
» 100.— Konsumgenossenschaft Herzogenbuchsee;
» 100.— Konsumverein Schwanden.

---

1. Vom 22. bis 25. August 1933 findet in London der 14. Kongress des Internationalen Genossenschaftsbundes statt. Aufsichtsrat und Verwaltungskommission des V. S. K. werden sich an diesem Kongress durch eine Delegation vertreten lassen. Im weiteren ist unseren Verbandsvereinen Gelegenheit gegeben, auf ihre Kosten, an diesem Kongress teilzunehmen und wir räumen den Vereinen, die beabsichtigen, den Kongress zu besuchen, soweit möglich, ein Stimmrecht ein. Wir laden diejenigen Verbandsvereine, die den Wunsch haben, dem Kongress beizuwohnen, ein, sich bis Ende Januar 1933 bei der Verwaltungskommission des V. S. K. zu melden und die Namen der Delegierten bekannt zu geben.

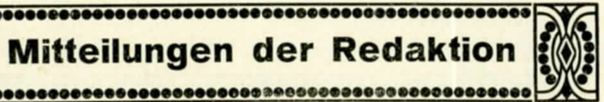
2. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Beträge überwiesen worden:

Fr. 100.— vom Allg. Konsumverein Landquart,
» 50.— von Familie Neidhart in Flawil,
» 25.— von Ungenannt.

Diese Zuweisungen werden bestens verdankt.

1. Nachdem die Société coopérative de consommation Courrendlin beabsichtigt, in Vicques eine Filiale zu eröffnen und diese Ortschaft bis jetzt frei war, beschliesst die Verwaltungskommission, Vicques dem Wirtschaftsgebiet der Société coopérative de consommation in Courrendlin zuzuteilen.

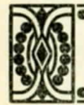
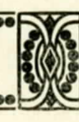
2. Es wird beschlossen, auf Sonntag, den 12. Februar 1933, 17 Uhr, in das Genossenschaftshaus des Freidorfes eine Sitzung der Mitglieder des Ausschusses des Aufsichtsrates und der Verwaltungskommission, der ersten Angestellten des V. S. K., der Leiter von Zweckgenossenschaften, sowie Personen mit Spezialaufträgen einzuberufen zur Besprechung der Jahresabschlüsse des V. S. K. und der Zweckgenossenschaften per 31. Dezember 1932.

Mitteilungen der Redaktion

Für das neue Jahr

entbieten wir den geschätzten Lesern und Mitarbeitern die besten Glückwünsche. Wir hoffen, sie alle werden durch ihr Interesse und ihre Mitarbeit ihr Bestes dazu beitragen, dass der «Schweiz. Konsum-Verein» seiner Aufgabe im Dienste und zum Wohle der Konsumenten und damit des ganzen Volkes gerecht werden kann.

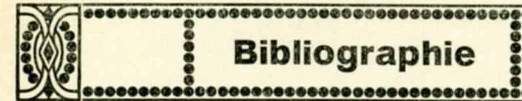
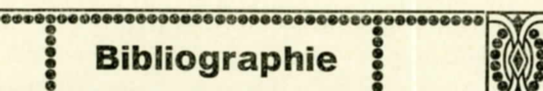



Film- und Vortrags-Zentrale

Paul Altheer, Postfach Fraumünster, Zürich

Die nächsten Veranstaltungen:

Büren a. A., Montag, 9. Januar, 8¼ Uhr. Programm: Schuh-Coop. — Freidorf. — Weggis. — Hochzeit mit Hindernissen.
Zürich, Mittwoch, 18. Januar.
Hindelbank, Samstag, 21. Januar.
Wädenswil, Mittwoch, 25. Januar.
Zurzach, Sonntag, 29. Januar.

Bibliographie

Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz. 22. Faszikel: Vial-Waadt. Verlag und Administration: Neuenburg, Place Piaget 7.

Vielgestaltig und abwechslungsreich ist der Buchstabe V. Von bedeutenden Familien begegnen wir den Namen: Vigier, Vincent, Vinet, Vischer, Vogt. — Siebzehn verschiedene Villars im Kanton Waadt werden angeführt. Geschichtliche und kulturelle Erinnerungen rufen die Ortsnamen Villmergen, Vindonissa und Visp wach. Ein interessanter Artikel macht uns mit dem Wesen und den Zielen des Völkerbundes bekannt; Voltaires Beziehungen zur Schweiz werden dargestellt, erklärt was der Vorort für politische Bedeutung hatte. Den Schluss des reichhaltig illustrierten Heftes bildet der Anfang eines eingehenden Artikels über die Waadt.

Das Historisch-Biographische Lexikon der Schweiz, ein monumentales Geschichtswerk, geht seiner Vollendung entgegen, doch kann es immer noch zu ermässigten Preisen bezogen werden.

Man wende sich um Auskunft an die Buchhandlung des V. S. K., Thiersteinerallee 9, Basel.

Eingelaufene Schriften.

Konsumgenossenschaft Neuenegg und Umgebung. Festschrift zum 25jährigen Jubiläum 1907—1932, nebst Jahresbericht und Rechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1932. 32 Seiten.

Wartenweiler, Fritz: Eugen Huber, 1849—1923. Ein Baumeister am Schweizerhaus. Zürich 1932. 20 Seiten.

Konsumgenossenschaft Bern. 43. Geschäftsbericht, umfassend den Zeitraum vom 1. Oktober 1931 bis 30. September 1932. 22 Seiten.

Bericht über Handel und Industrie der Schweiz vom Jahre 1931. Erstattet vom Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrievereins. Zürich 1932. 253 Seiten.

Die Besinnung. Zweimonatsschrift. Sechster Jahrgang 1932. 5. Heft. 31 Seiten.

Volkshausgesellschaft Chur. Jahresbericht von 1931-32. Chur, November 1932. 12 Seiten.

Faucherre, Dr. H.: Vom schweizerischen Konsumgenossenschaftswesen. Sondernummer der «Fortbildungsschülerin». 13. Jahrgang 1932. 32 Seiten.

Mitteilungen über den 68. Deutschen Genossenschaftstag des deutschen Genossenschaftsverbandes E. V., Dortmund, 21. bis 24. August 1932. Berlin 1932. 215 Seiten.

Produktiv- und Konsumgenossenschaft Mulhouse. Geschäftsbericht für das 24. Geschäftsjahr 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932. 28 Seiten.

Schweiz. Mobiliarversicherungs-Gesellschaft. Bericht über das 106. Versicherungsjahr, umfassend den Zeitraum vom 1. Juli 1931 bis 1. Juli 1932. Bern 1932. 15 Seiten.

Schweiz. Mustermesse Basel. Offizielles Bulletin No. 12, November 1932. 21 Seiten.

Schweiz. Verband des Personals öffentlicher Dienste. Kalender 1933, zwölfter Jahrgang. 106 Seiten.

Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften der Zentralschweiz. 42. Jahresbericht, umfassend den Zeitraum vom 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932. 20 Seiten und Tabellen.

Bernische Molkereischule Rüti-Zollikofen. 45. Jahresbericht für das Rechnungsjahr 1931 und für das Schuljahr 1931/32. Zollikofen 1932. 61 Seiten.

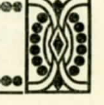
Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H., Hamburg. 38. Jahresbericht der G. E. G. über das Geschäftsjahr 1931. 94 Seiten.

Zürcherischer landwirtschaftlicher Kantonalverein. Bericht über die Tätigkeit des Vereins und dessen Zweigvereine für die Jahre 1929-30-31. Zürich 1932. 118 Seiten.

Union, Schweiz. Einkaufsgesellschaft U. S. E. G. O. Olten. 25 Jahre Union, 1907—1932. Rückblick, Bericht und Rechnung pro 1931. 111 Seiten.

Compte rendu des délibérations de l'Assemblée des délégués de l'**Union des villes suisses,** réunis à Vevey les 3 et 4 septembre 1932. Brugg 1932. 118 pages.

Union des Banques populaires. Compte-rendu (résumé) de l'exercice 1931. Sofia 1932. 20 pages.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Gesetzte **I. Verkäuferin,** mit prima Referenzen und langjähriger Tätigkeit, sprachen- und branchenkundig, versierte Leiterin, mit gründlichen Geschäfts- und Einkaufskenntnissen, möchte sich verändern nach Uebereinkunft. Offerten erbeten unter Chiffre M. M. 1 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

17jähriger **Bursche,** gross und stark, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle in ein Geschäft als Packer, Magaziner oder auch als Mitfahrer. Eintritt sofort. Lohn nach Uebereinkunft. Offerten erbeten an Fr. Moser Malermeister, Koppigen (Bern).

2 junge **Verkäuferinnen,** die den genossenschaftlichen Seminarkurs im Freidorf mit Erfolg absolviert haben, suchen Gelegenheit, eine Filiale zu übernehmen. Zeugnisse und Referenzen stehen gerne zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre G. S. 3 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 5. Januar 1933.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel